

Für den Priester, noch mehr für den Laien, der Bittgottesdienste gestalten will (oder muß), ist es eine gute und reiche „Materialsammlung“.

Wels

Maximilian Strasser

■ ERZABTEI BEURON (Hg.), SCHOTT — *Die österlichen Tage*. (192.) Herder, Freiburg 1985. Brosch. DM 6,—.

Dieses handliche Büchlein mit seinem niedrigen Preis wird viele Freunde finden. Zur Mitfeier der Liturgie der „österlichen Tage“, des Höhepunkts im Kirchenjahr, bietet es in schon gewohnter einwandfreier und optisch gefälliger Drucktechnik:

— alle biblischen Lesungen und Meßtexte der Lesjahre A, B und C für Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht, Ostersonntag und Ostermontag;

— Einführung in die besondere Thematik und in die Lesungen des jeweiligen Tages;

— Fürbitten, Präfationen und Meditationstexte;

— eine spirituelle Einführung und Erschließung der österlichen Tage.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ SCHOTT-Meßbuch für verschiedene Anlässe. (1872.) Herder, Freiburg i. Br. 1986. Kunstleder DM 65,—; Leder/Goldschnitt DM 80,—.

Ergänzend zum Sonntags- und Wochentags-Schott wurde nun auch noch ein Meßbuch für bestimmte Anliegen herausgebracht. Der in gewohnter Qualität gestaltete Band enthält:

— Messen bei der Spendung der Sakramente und Sakramentalien;

— Messen für Verstorbene;

— Messen für besondere Anliegen;

— Votivmessen.

Die Themenfülle ist weit gespannt. Man kann dem Verlag beipflichten, der formuliert hat: „Hier findet sich in der Tat alles, was zu den entscheidenden Anlässen des christlichen Lebens an Meßtexten notwendig ist.“ Das Buch kann Priestern für die Vorbereitung und Laien für die Mitfeier der Messe empfohlen werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

MISSION

■ MÜLLER KARL, *Missionstheologie*. Eine Einführung. Mit Beiträgen von Hans-Werner Gensichen und Horst Rzepkowski. (IX und 207.) Dietrich Reimer, West-Berlin 1985. Brosch. DM 26,—.

In der Fülle missionstheologischer Publikationen, die vor allem im angloamerikanischen, aber auch im deutschsprachigen Raum in den letzten 20 Jahren erschienen sind, nimmt das vorliegende Werk eine besondere Stellung ein: Es ist auch für den Leser geschrieben, dem die akademische Fachsprache nicht geläufig ist.

Karl Müller SVD, Direktor des Steyler Missionswissenschaftlichen Instituts in St. Augustin bei Bonn, legt ein Werk vor, das sich ausdrücklich mit allen Grundthemen einer umfassenden Missionstheologie auseinandersetzt. Von den acht Hauptkapiteln des Buches sind zwei von dem anerkannten evangeli-

schen Missionswissenschaftler Hans-Werner Gensichen verfaßt, zwei weitere Kapitel stammen aus der Feder des Steyler Missionswissenschaftlers Horst Rzepkowski (St. Augustin), die restlichen vier Kapitel von Karl Müller selbst. Jedem Kapitel ist eine ausführliche missionstheologische Bibliographie beigegeben.

Nach einer Standortbestimmung der Missionswissenschaft werden die Grundfragen dieser theologischen Disziplin dargestellt: Was ist Mission, was ist der Grund der Mission, was ist das Ziel der Mission, wie verwirklicht sich das Werk der Mission? Auf dem Boden der historischen Schulen der Missionswissenschaft wird versucht, die aktuellen Fragen der Missionsbegründung und der Auseinandersetzung um das integrale Heil neu zu beantworten.

Die Träger der Mission und ihre Rolle in den Ortskirchen finden ihre Darstellung in Gegenüberstellung mit den Begriffen Dialog und Zeugnis, Entwicklung und Befreiung, Inkulturation und Eigenständigkeit der Ortskirchen. Zum Abschluß wird ein Blick in die Zukunft gewagt, in eine Zukunft, der sich die weltweite Kirche mit Zuversicht stellen darf.

Der fachtheologisch weniger vorgeschulte Leser wird dankbar sein, in der Vielfalt der Lehrmeinungen diese übersichtliche Darstellung zu finden, die ihm hilft, sich zu orientieren und in der angegebenen weiterführenden Literatur Vertiefung zu suchen.

Mödling bei Wien

Kurt Piskaty

■ STOFFEL OSKAR, *Die katholischen Missionsgesellschaften*. Historische Entwicklung und konziliare Erneuerung in kanonischer Sicht. Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplement 33. (283.) Verlag Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Immensee 1984. Kart. sfr 36,—.

Zur richtigen Beurteilung des Titels und des Inhaltes dieser vorbildlich und mit wissenschaftlicher Akribie durchgeführten Untersuchung ist die eingangs getroffene Feststellung von Bedeutung: die Erörterung beschränkt sich auf jene 15 „societates sine votis“ (nach dem CIC 1917) bzw. „societates vitae apostolicae“ (nach dem CIC 1983), „die verfassungsmäßig eine exklusive missionarische Zielsetzung haben, deren Mitglieder sich als Säkularpriester verstehen und die als Missionsinstitute päpstlichen Rechtes direkt der Kongregation für die Glaubensverbreitung unterstehen“ (S. XII). Die eigentlichen Missionsorden werden also nicht behandelt. „Ursprung und Entwicklung der Missionsgesellschaften“ werden im ersten, ihr juristischer Status und ihre juristische Entwicklung im zweiten Kapitel besprochen. Im folgenden Kapitel „Die missionarische Selbstbesinnung der Kirche nach Vaticanum II“ spürt Vf. dem theologischen und juristischen „Missionsstandort“ des Konzils nach, der das neue Selbstverständnis der Missionsgesellschaften wesentlich beeinflusste. Das vierte, umfangreichste Kapitel trägt die Überschrift „Das postkonziliare Selbstverständnis der Missionsgesellschaften“ und behandelt deren Identität, wie sie in den nachkonziliaren Reformkapiteln als Rezeption und Adaption des Konzils im Lichte der Gründungsideen formuliert wurde. Das 5. Kapitel „Der kanonische Status im neuen Codex“ stellt die verschiedenen Codextwürfe und die Nor-

men des neuen CIC kurz vor und kommt zu folgendem Ergebnis: Auch der neue Codex kennt die Rechtsform noch nicht, welche diese Missionsgesellschaften gewünscht hätten; denn das neue Vereinsrecht (cc. 298—320) bietet die Möglichkeit der Inkarnation von Priestern nicht mehr; allerdings stehen jetzt die Institute des geweihten Lebens (cc. 573—730) selbständig neben den Gesellschaften des apostolischen Lebens (cc. 731—746); in diese ließen sich die besprochenen Gesellschaften am ehesten einreihen. Neu im Codex ist das Rechtsinstitut der Personalprälatur (cc. 294—297): „Bei einer allfälligen Option für das Vereinsrecht oder für eine Personalprälatur, die den Übertritt der ganzen Gesellschaft implizieren würde, wäre außer der Zustimmung Roms vor allem und vorgängig die Befragung der Gesellschaftsmitglieder erforderlich . . . Jedes Mitglied müßte dementsprechend die Freiheit haben, aus der Gesellschaft auszutreten und in ein anderes Institut oder in eine Diözese überzutreten . . .“ (S. 252).

Das Buch zeigt also auf, daß auch mit dem neuen Codex noch nicht eine allseits befriedigende Gesetzgebung gefunden wurde; es will ein deutlicher Anstoß sein, weiterhin nach möglichen und die als Ziel gesetzten Arbeiten fördernden Regelungen zu streben. Darin liegt der große Wert dieses Buches.

Linz

Peter Gradauer

■ ZEPP PAUL (Hg.), *Erstverkündigung heute*. (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin, Nr. 34). (143). Steyler-Verlag, Nettetal 1985. Brosch. DM 29,50.

Der Band beinhaltet die Referate, die 1984 bei der Pfingsttagung der Phil.-Theol. Hochschule SVD St. Augustin zum Thema „Erstverkündigung heute“ gehalten wurden.

Die Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Beziehung zwischen den Kontinenten vollzogen haben, haben auch die Voraussetzungen für eine christliche Missionstätigkeit grundlegend verändert. Was bis in die Gegenwart treibende Kraft der Mission war, ist in Frage gestellt. Einmal hat das Christentum praktisch in allen Ländern Fuß gefaßt und liegt zunehmend in den Händen einheimischer Kräfte. Fremde Kulturen werden respektiert, Andersdenkende werden nicht mehr als Heiden oder Ungläubige angesehen und als solche missioniert, sondern sie gelten als Dialogpartner. Andererseits wächst in den christlichen Ländern die Zahl derer, die zwar getauft sind, aber doch nie von einer Erstverkündigung erreicht wurden. Auch ließ das steigende Interesse an gesellschaftspolitischen und gesellschaftlichen Fragen das Interesse an der Glaubensverkündigung in den Hintergrund treten. Die Tagung in St. Augustin sollte eine Besinnung darauf sein, wie in dieser veränderten Situation der christliche Missionsauftrag verstanden werden kann. Die Beiträge befassen sich im einzelnen mit der heutigen missionstheologischen Diskussion (K. Müller), mit der Diskussion des Ökumenischen Rates der Kirchen mit den Evangelikalen (M. Lehmann-Habek), mit der missionarischen Weltlage (N. Wolf) und den verschiedenen missionstheologischen Ansätzen (H. Rzepkowski). G. Schneider geht

den theol. Begründungen im NT nach. Der Beitrag von H. Döring für die Erstverkündigung als Selbstvollzug der Kirche ist der umfangreichste. Er sieht schon von der Soziologie her die Notwendigkeit einer Eingliederung in die Kirche, da der vertikale Glaube nicht zu trennen ist von der horizontalen Beziehung zu Jesus und zur Kirche (56). Die Kirche kann gelten als Plausibilitätsstruktur, in der der Mensch mit seiner (Glaubens)überzeugung aufgehoben ist (54). Im letzten Beitrag zeigt H. Waldenfels auf, daß Erstverkündigung schwer zu umschreiben ist, da schon die „condition humaine“, an der sie sich auszurichten hat, vielschichtig und widersprüchlich ist. Die Theologie der 3. Welt legt großen Wert auf den Kontext des Lebens, da ohne ihn der Text die Menschen nicht erreicht; andererseits aber darf auch nicht der Text „zu einer Funktion des Kontextes degradiert“ (140) werden.

Auch wenn ein derart umfangreiches Thema in einer knappen Veröffentlichung nicht erschöpfend behandelt werden kann, ist eine Besinnung darauf gerade zu einem Zeitpunkt, da sich viele Christen damit schwer tun, wohlutend und notwendig. Die einzelnen Beiträge machen nachdenklich und regen zur Auseinandersetzung an; sie machen bewußt, daß die Fragen nicht zu einfach gestellt und beantwortet werden dürfen. Die Bemühungen um eine Lösung dürfen nicht zur Ruhe kommen, auch wenn es auf die Frage, ob die Mission vor allem auf Bekehrung oder auf Dialog abzielen sollte, nie mehr eine eindeutige Antwort geben sollte (121).

Linz

Josef Janda

LEXIKA

■ FAHLBUSCH ERWIN u. a. (Hg.), *Evangelisches Kirchenlexikon*. Internationale theologische Enzyklopädie, Bd. 1: A—F (Lieferung 1—3). (1360 Spalten). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. Brosch. pro Lfg. DM 78,—.

Man wird vom Rezensenten eines Lexikons nicht erwarten, daß er alle Artikel gelesen hat, noch weniger, daß er auf alle eingeht.

Der erste Band des Werkes liegt abgeschlossen vor. Wir nehmen das zum Anlaß, um anhand einiger Artikel aufzuzeigen, daß das gründlich gearbeitete Lexikon auch für den katholischen Benützer von hohem Wert ist. Das schwierige Thema „Ablaß“ wird geschichtlich sauber und ohne jeden Unterton von Polemik abgehandelt (K. H. Mühlen). Obwohl es sich bei den „Arbeiterpriestern“ um eine speziell katholische Bewegung handelt, ist dieser ein mindestens ebenso langer und gediegener Artikel gewidmet (J. M. Charpentier) wie im LThK. In fairer Weise wird auch der Grund des Scheiterns (Identitätskrise) genannt. Überaus eingehend wird der Begriff „Barock“ abgehandelt. G. C. Rimbach unternimmt den interessanten Versuch, die Umrisse eines allgemeuropäischen Barockbildes nachzuzeichnen. Unter dem Stichwort „Befreiungstheologie“ wird nicht nur auf deren Entstehung und Grundideen, sondern bereits auch auf die Kritik an ihr (einschließlich der römischen Instruktionen) eingegangen (Th. Strohm).